

Elbinger Anzeigen.

Nedakteur und Herausgeber
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der
Wernich'schen Buchdruckerei.

Sonnabend,

No. 65.

14. August 1841.

Kirchliche Anzeigen.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.
Den 15. August 1841.

St. Nikolai - Pfarr - Kirche.

Vormittag Herr Kaplan Kolberg.

Lieder. B. d. Pr. No. 180. Heute ging Maria.

N. d. Pr. Zweite Messe. Wir werfen.

Bar Vesper. Dritter Psalm. Vor die ist Alles.

Ev. Haupt - Kirche zu St. Marien.

Vormittag: Herr Prediger Egger.

Lieder. B. d. Lit. No. 158.

B. d. Pr. No. 370.

N. d. Pr. No. 375. B. 3 — 6.

Com. No. 128.

Machmittag: Herr Predigt-Amts-Kand. Messelmann.

Lieder. B. d. Pr. No. 25. Groß ist des Höchsten.

No. 212. Mir nach, spricht.

N. d. Pr. No. 210. Mein Erdser.

Neust. evangel. Pfarr - Kirche zu Dreikönigen.

Vormittag: Herr Prediger Rhode.

Lieder. B. d. Lit. No. 7.

B. d. Pr. No. 280.

N. d. Pr. No. 233. B. 3. 4.

Com. No. 134.

Machmittag: Herr Prediger Siebens.

Lieder. B. d. Pr. No. 355. B. 1 — 8.

N. d. Pr. No. 355. B. 9.

St. Annen - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Müller.

Lieder. B. d. Lit. No. 150. B. 1 — 4.

B. d. Pr. No. 368. B. 1 — 6.

N. d. Pr. No. 368. B. 7. 8.

Com. No. 135.

Machmittag: Herr Prediger Müller.

Lieder. B. d. Pr. No. 236. und No. 348.

N. d. Pr. No. 369. B. 5. 6.

Heil. Leichnams - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Kriese.

Lieder. B. d. Lit. No. 151.

B. d. Pr. No. 350.

N. d. Pr. No. 418. B. 6 — 8.

Com. No. 133.

Machmittag: Herr Prediger Kriese.

Lieder. B. d. Pr. No. 249. u. No. 348. B. 1 — 5.

N. d. Pr. No. 348. B. 6 — 8.

3. Schluss. No. 101. B. 7.

Reformierte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Behr.

Einganglied. No. 4. Der da. B. 1 — 3.

B. d. Pr. No. 118. Meine. B. 1 — 8.

N. d. Pr. No. 118. B. 9 — 11.

Notizen; gesammelt auf einer Fahrt von
Königsberg nach Elbing und zurück.

(Fortsetzung.)

Ordentlich leid muß es Einem um die Natur sein,
wenn man hört, mit welchen faden, alltäglichen und
tausendmal vernutzten Phrasen sie bewundert wird. Wenn
Einen dieses ewige „eine schöne Gegend, herrlich, prächtig,
niedlich, majestatisch, allerliebst, magnifique“ und
dergl. m. von allen Seiten und in allen Tonarten ums
schwirrt, könnte man mit Faust unmuthig ausstufen:

„Darf eine solche Menschenstimme hier,
Wo Geisterfülle mich umgibt, erkören?“

Nur große Dichter, die die volle Weise des Genius
erhalten haben, sollten sich darauf einlassen, die Natur
in ihrer Erhabenheit zu schildern. Keiner aber sie in
Worten zu bewundern. — Wir wollen uns daher auch
nicht in entthusiastische Wendungen über das anmuthige
Bild auslassen, welches das ehemalige Kloster Kadinen,
mit seinen in dichtet Gebüsch versteckenden
Wohngebäuden, der Ruine und den bis an die Wassers-
fläche in sanften Absällen sich senkenden Waldestrücken,
den Hafffahrern darbietet. Die vielgepriesenen Rheinufer
dürften, trotz ihrer Rebengelände, nicht viele schöner
Punkte aufzuweisen haben.

Das Städtchen Tolken mit streckt sich behaglich, von
waldigen Höhen abgeschlossen, an das Haff hin. Es
ist ganz in Rauch eingehüllt. Es werden hier die Töpfe
gebrannt, in welchen die Bauern des Etmlandes jeden
Sonntag ihr Huhn, wie Heinrich IV. es einmal den
französischen Bauern gewünscht hat, kochen könnten, wenn
sie ein solches haben sollten; gewöhnlich aber wohl ihre
Kartoffeln, das Manna in der Wüste der Armut.

Das kleine, anmuthige Gut Neimannsfelde, dessen
Herrnhaus vom Haff fast bespült wird, ist ein recht
passender Aufenthalt für einen Philosophen, der sich un-
gestört dem „Beschaulichen und Erbaulichen“ hingeben
will. — Jacob Böhme kam durch das stete Anschauen
eines zinnernen Tellers auf den Beweis vom Dasein
Gottes, was muß sich nicht erst einem Philosophen ob-

fehlbar, der täglich den gewaltigen Spiegel des ureles
meerischen Haffgewässers vor sich sieht? —

Die Mündung des Elbing ist mit Steinmolen, die
sich weit ins Haff hineinstrecken, eingefasst. Der Elbing
ist ruhig und phlegmatisch wie ein holländischer Kanal,
er sieht uns als könnte er kein Wasser trüben; sein eig-
nes ausnehmen. Die Schwalbe regt das sonst ruhige
Gewässer aus seiner Myn-heer-Bequemlichkeit auf.
Lange, gegen die Uferdämme prallende Wellenzüge wäl-
zen sich von der Furcht aus, die unser Dämpfer aufge-
wühlt. Die Binsen nicken uns gar närrisch zu, chinesisch
spasshaft zum Gruse sich verbiegend, und die kleinen
Fischerbarten tanzen gar lustig auf den Wogen, welche
unserm Schiffe folgen. — Rechts sehn wir hinein in
das Land Gosen, in die gesegnete Elbinger Niederung.
— Auf den frischen, duftigen Wiesen grasen Kinder und
Pferde, die eben so neugierig nach unserm jetzt langsa-
mer vorüberziehenden Dämpfer die Köpfe drehen, wie
die Landleute, welche aus ihren, mit freundlicher Behag-
lichkeit gebauten Häusern treten, um die Schwalbe passi-
ren zu sehn und die Passagiere zu mustern. Die Nieder-
ung, wie sie sich den Vorbeifahrenden darstellt, erscheint
wie eine friedliche Idylle, in die man sich gern einleben
möchte. — Auch zur linken Seite (geographisch am rech-
ten Ufer des Elbing) strecken sich fette, heerdebelebte
Wiesen, bis an den üppig bewaldeten Hügelzug des
Hintergrundes hin. — Wir passiren eine Besitzung in
der Niederung, die terra nova genannt wird. Welcher
Columbus hat diese „neue Welt“ am Elbing entdeckt?
Diese Besitzung ist die einzige, welche Preußen in der
neuen Welt hat. Sie trägt daher keine Spuren der
jenseitigen Hemisphäre an sich. Sie steht unter der Po-
lizei der alten Jungfer Europa und ist preußisch lan-
rechtlich begründet. Sonst sieht dieser Erdewinkel recht
gemäßlich und wohlhabig aus. Die Kartoffel muss
dasselbst vortrefflich gerathen, das Vieh erscheint eben so
fett als die Wiesen auf denen es graset. Und, was
das Beste ist, ein moderner Mensch hat dasselbst nicht zu
fürchten, wie es in der neuen Welt des Westens der
Fall ist, daß ihm ein indianischer Häuptling die spärlich
behaarte Haut vom Kopfe zieht. Wir Deutsche lassen
uns bekanntlich nicht das Fell über die Ohren ziehen,
lieber geben wir die Ohren mit in den Kauf.

Salutschüsse donnern; das Geläute der Schiffsglocke
tönt jetzt so festlich. Die Thürme der Stadt Elbing,
die Häuser, Brücken, die Menschen am Ufer werden sicht-
bar. Der Fremde muß eine gewisse ehrfurchtsvolle Scheu
fühlen, je näher er dem Landungsplatz zutreibt. Eine
Stadt wie Elbing, die um eine Summe von mehreren
Millionen prozessirt, kommt Einem wie ein Mädchen
oder eine Wittwe vor, die einmal einen steinreichen
Dank in Ost- oder Westindien beerben könnte. Beide

haben eine so glänzende Zukunft in Aussicht, daß ein
schüchterner Jüngling ordentlich blöde in ihrer Nähe
werden muß.

(Schluß folgt.)

Der Zeitgeist.

Der Zeitgeist und immer der Zeitgeist soll nur die Schul-
tragen, wenn's in der Welt anders aussieht, als ein Reder
nach Maßgabe seiner Ansichten und Bedürfnisse wünscht. Mit
seinem Worte wird öftter die Volte geschlagen, als mit dem
Worte: Zeitgeist. Ein gehörter Kartenmischer bringt ihn
immer oben hin, wenn von Welt-Erscheinungen die Rede ist.
Viele brauchen ihn als Schredbild, und genau betrachtet ist
er oft nur ein zusammengeflickter Popang. Wir fragen nach
der wesentlichen Einheit von Erscheinungen, die man den Zeit-
geist nennen kann. Wir wollen damit den Zubegriff der all-
gemeinen Interessen, der öffentlichen Bestrebungen, der ver-
breiteten geistigen Bedürfnisse, der Denk- und Handlungsart
einer Zeit bezeichnen. Aber — wo hat das Alles Anfang und
Ende? — Allerdings kann man den Geist nicht nach der Uhr
und Elle messen; aber wenn die Einen sich's mit so einem
schwabenden Begriffe bequem machen, die Andern ihn zu nicht
liberalen Absichten benutzen, so ist es erlaubt, ihm erst rechte
unter die Augen zu sehn. Nicht selten möchte er dann einen
dünnen Nebel gleichen, der nie da ist, wo man steht, oder ei-
nem Überall und Nirgends, den man an jedem Orte will
geschen haben, und der nirgends zu finden ist, wo man an-
fragt. Der Gelehrte, Proselytenmacher, der Politiker, der
Staatswirth, der Künstler, der Kritiker, der Volksschreiber und
Erzieher — sie alle nennen gern die Bestrebungen ihres
Kaste: Zeitgeist, und machen uns glauben, was sich in ih-
rer Sphäre bildet rege, sei ein in der ganzen Nation ver-
breiteter Entwicklungs- und Bildungstrieb, da sie doch oft
taum etwas davon an sich verspürt. Ja, hat nicht jedes Stre-
ben, jede Maxime, Meinung, Ansicht von einer bestimmten
Richtung und Einsicht einen entschiedenen Gegenfaß? Und
müssen wir also nicht jedenmal einen zweifachen Zeitgeist an-
nehmen, wovon der Eine den Andern bekämpft? Und kann
es hierbei auf die Zahl der Kämpfer, auf die Breite des Kampf-
plages ankommen, da der Geist kein wägbares Ding ist? Da
— sollen wir nicht gar einen dreiheligen Zeitgeist setzen, da
die Enthusiasten sich auf zwei Seiten stellen, die Gemäßig-
tern aber die Mitte behaupten, wie das Epigramm sagt:

„Wo Parteien entstehen, hält Jeder sich hüben und drüben;
Wie Jahre vergaß'n, eh' sie die Mitte vereint.“
Die Geschichte spricht dieser Ansicht das Wort; das Leben der
Nationen ist eine fortwährende Entwicklung von Bedürfnissen
und Anliegen; es ist eine Bewegung, eine Unruhe, ein Treiben,
Fortwälzen der Einen, eine Gegenbewegung, eine Träg-
heit, ein Zurückhalten der Andern, und ein Vermitteln der
Dritten. Es lebt immer eine Macht im Volke, die des Alten
satt ist, Beschränkung haft, Neues sucht, schlummernde Kräfte
in Bewegung setzt, sich selbst obenan bringen will; und eine
andere, die dem Alten, dem Bestehenden anhängt, die den geiz-
haften oder physischen Besitz nicht fahren lassen will, die Sonn-
derung und Schranken nothwendig findet, dem Neuen abhold
ist, und das Regen frischer Kräfte zurückzudrängen strebt. Es
gibt endlich eine vermittelnde Partei, die im vorschnellen
Durchbrechen der Einen, in der Zähigkeit, dem Ablehnun der
Andern Ünmaß sieht, die gern Alles in einen ruhigen Ent-
wicklungsgang einleitet, bei welchem kein Theil zu klag-
en hätte. Sie möchte — sagt sie — der Vernunft das Wort
gönnen, und die Natur der Sache walten lassen. Sie ist
meistens die kleinste, die am Wenigsten laute Partei. Sie bes-

hauptet, wenn es gut gehe, komme es gewöhnlich zu dem Resultat, das sie im Auge gehabt, aber erst nachdem das Unmaß sich in Erfolgen gezeigt, und die Nation bittere Erfahrungen gemacht habe. Wenn vorgebracht würde, daß sich ein selbstständiger Mensch durch den Popanz „Zeitgeist“ erschrecken lassen möge, so ist dies weder den Kreisern, noch den Aufzählern gesagt, denn beide Theile sind enthusiastisch genug in ihrem Einschreiten. Es werde vielmehr eine Marime derer, die mit ihren gemäßigten Stimmen kaum vernommen werden. Diese mögen das Schreckensbild ins Auge fassen, und zuschauen, ob es wirklich das Medusenhaupt sei, als welches es vorgehalten wird. Sie mögen vereinend auftreten und fragen: Wer und wo sind denn die von solchem Zeitgeist Erfüllten? Ist es die Nation, oder sind es Einige, die sich mit Absichten hinter die Massen stellen und sie bearbeiten? — Es ist überhaupt, auch beim Kampf der Meinungen, gut, wenn jeder Theil sich ein festes Bild, eine bestimmte Vorstellung von seinem Gegner und dessen Streitkräften machen kann, damit nicht Alles durch endloses Hin- und Herfechten entschieden werde, sondern, wie selbst im Kriege geschieht, Manches durch Vorerkenntniß sich löse. Wer aber auf seiner Seite das Rechte, das Vernunftgemäße habe, das läßt sich durch keine allgemeinen Sätze bestimmen. Jede Lebenserscheinung ist ein Neues, Neuestes, nie Dagewesenes, und unterliegt einem Aussprache der Vernunft. Das Urtheil darüber ist Sache der Überzeugung, es richtet sich nach der Lage, Ferne, Höhe des Standpunktes des Anschauers. Manches erscheint dem gemeinen Verstände gut, was dem Tieferblickenden ein Schlimmes ist. Es kann Fälle geben, wo der vordringende, schrankenbrechende Enthusiasmus an rechter Stelle ist, andere, wo Halten am Bestehenden, wenn auch Mangelhaften, zettet, noch andere, wo vermittelnde Grundsätze eine ruhige, sachgemäße Entwicklung befördern. Alles liegt am rechten Begreifen der Gegenwart, keine Klugheit von gestern hilft heute ganz durch, und aller Erfolg ist rein faktisch! —

A.

Berlin, den 9. August 1841.

Eine der wichtigsten Veränderungen in unserem Justizverfahren wird durch einen gewissen Grad von Offenlichkeit bewirkt werden, welche von dem Justizminister vorgeschlagen, von Sr. Majestät genehmigt sein soll. Die Änderung besteht vorzüglich darin, daß der Angeklagte seinen Richtern selbst gegenüber gestellt wird, und mit Hilfe seines Anwalts oder auch in Person sich vor demselben vertheidigen kann. Das Verfahren selbst nähert sich der am Rhein geltenden Gesetzgebung durch Anstellung eines öffentlichen Anklägers, der vor dem Gerichtshofe im Namen der Krone plaidirt. Nach dem bisherigen Verfahren bekamen die Richter nie mehr als den Aktenstosz zu sehen, hörten was der Inquirent respetierte, wie dieser den Fall auffaßte, was er als Strafe forderte und entschieden danach. In dem neuen Verfahren wird der Inquirent nur als Instruktionsrichter fungiren, der Strafantrag dem öffentlichen Ankläger zustehen, und das Gericht nach eigenem Verhöre des Angeklagten entscheiden. Die großen Vortheile dieses Fortschritts zur Offenlichkeit sind einleuchtend und werden noch bedeutsamer sein, wenn es sich bestätigt, daß auch die Hauptzeugen vor dem Gerichtshofe vernommen werden sollen. Es fehlen uns dann allerdings immer noch

die Geschworenen und der Zutritt des Publikums, nur den Personen gestattet sein soll, die dabei sind, allein es sind die annähernden Schritte gesetzt, und hält man diese mit dem zusammen, was Herr Dr. Penthal in Köln und Aachen andeutete und zum Theil frei aussprach, so ist man wohl zu der Annahme berechtigt, aus diesen Ansängen auch die weitere Entwicklung vorauszusehen.

Von den Bau- und Verschönerungsprojekten des Königs, die vor einigen Monaten in Massen aufgetischt wurden und dann wieder so sehr zusammenzuschrumpfen schienen, wird nun, nach und nach, sich mehreres erfüllen. Der Bau des neuen Museums und die Ausmalung der Museumshalle haben begonnen, nächstens werden auch die Anstalten getroffen werden, die Kleine Menagerie auf der Pfaueninsel in das Fasanengehege des Thiergartens zu versetzen.

Zum ersten Male haben die Wahlen der Stadtverordneten eine allgemeine Theilnahme erregt, die sich um so mehr steigert, je mehr Proteste gegen verschiedene Wahlen von den Minoritäten der Wähler eingelegt werden. Es ist nun eine Kommission zur Untersuchung eingezogen worden, die viele Missbräuche aufgedeckt und mehrere Wahlen für nichtig erklärt hat. — So hat man bei einer derselben gefunden, daß sieben und zwanzig Almosenempänger mitgestimmt haben, bei anderen sind Bezeichnungen zur Sprache gekommen, so daß ein sörmlicher Stimmenaufzug stattgefunden haben soll. Da die Theilnahme geweckt ist, so darf man wohl hoffen, daß auch hier der Fortschritt nicht fern bleibt, und die Versammlung selbst die Rechte, welche die Städteordnung verleiht, mit vermehrter Kraft und Selbstbewußtsein ausübt.

N o t i z e n .

— In Frankreich muß dieses Jahr die Witterung doch noch schlechter sein als bei uns. Ein Pariser Journal versichert, daß die Sonne den Schuß der Kanone, welche bekanntlich im Palais Royal mit einem Brennglas vor dem Bündloch in der Art aufgestellt ist, daß die Sonnenstrahlen genau um 12 Uhr Mittags in den Brennpunkt treffen, am 31. Juli seit 65 Tagen zum ersten Male wieder abgefeuert hat. Also 65 Tage hindurch in der Mittagsstunde kein Sonnenschein in Paris.

— Ein Dienstmädchen in Stockholm wurde unlängst zum Tode verurtheilt, weil sie — einem Polizeimeister, während er in Funktion war, eine Ohrfeige gegeben hatte. Lange weigerte sie sich, die Gnade des Königs anzusprechen, indem sie behauptete, der Polizeimeister habe die Ohrfeige verdient; endlich aber gelang es sie zu bewegen, eine Bittschrift zu unterschreiben, und so hat der König (von Schweden) sie denn nun mit 12 Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod und demnächstiger einjähriger Arbeit im Zuchthause begnadigt. (Die

Sache ist nur dadurch erklärlich, daß in Schweden noch die seltsame Ansicht herrscht, wonach jeder Beamte in Funktion gewissermaßen die Person des Königs repräsentirt.)

— Nach einer neuern Aufnahme hat man gefunden, daß die Bevölkerung Englands, 28 Millionen Seelen, so groß ist, daß die Wohnungen in manchen Gegenden nicht ausreichen würden, wenn die auf der See befindlichen und sonst obwesenden engl. Unterthanen sämtlich auf einmal zurückkehren möchten. Von den Shetlands-Inseln befinden sich das ganze Jahr hindurch 100,000 Mann auf dem Heringsfange und 200,000 auf dem Waldfischfange an den Küsten Grönlands. Im Jahre 1840 brachte dieser Erwerbszweig England kaum erdenkliche Summen ein.

— Baden-Baden besitzt in diesem Augenblick vielleicht den ältesten jetzt lebenden Badegast, einen Russen von 108 Jahren.

— (Die zweckmäßigste Art, die Ratten zu vertilgen.) Man nehme weißen ungelöschten Kalk und reibe diesen in einem Mörser zu seinem Pulver, hierzu setze man eben so viel gepulverten Zucker und menge Beides genau unter einander. Mit diesem Pulver füllt man ein oder mehrere Näpfchen (vielleicht Blumenstocksuntersetzer) und setzt solche an Orte, wo Ratten sind. Gleichzeitig versäume man nicht, ähnliche Gefäße mit Wasser daneben zu setzen. Die Ratten, welche gern Zucker fressen, genießen auf diese Art zugleich den ungelöschten Kalk; der Magensaft erregt vermittelst des Kaltes Entzündung, die Ratte muß ihren Durst löschen und säuft. — Augenblicklich wird in ihr der Kalk gelöscht und sie stirbt, gewöhnlich findet man sie geborsten. Dieses Mittel ist vermöge seiner Bestandsheile ein vollkommen unschädliches und hat noch den Vortheil, daß sich diese Thiere nicht lange quälen.

— Bei den jetzt leider sehr häufig vorkommenden Fällen von Hundswuth rath die Dorfzeitung zu folgenden Maßregeln: „Wer einen männlichen Hund halten will, muß auch eine Hündin halten. Wer einen Hund nicht durchaus nötig hat, sich aber gleichwohl vergleichen hält, zahlt für jedes Exemplar jährlich 5 Thaler.“ (Wir dachten, das wäre noch zu wenig, um einer Liebhaberei wegen ein Menschenleben in Gefahr zu setzen.) „Kettenhunde müssen täglich wenigstens zwei Stunden frei herum laufen dürfen.“ (Aber doch nur im verschlossenen Hofe.)

— Von allen 25 Regierungsbezirken des Preußischen Staats besitzt allein der von Marienwerder noch keine Sparkasse. Am Schlusse des Jahres 1839 hatten die sämtlichen Preußischen Sparkassen ein Kapital von über 6 Millionen Thaler. Der Regierungsbezirk Frankfurth mit 1,021,444 Rtl. und demnächst der Breslauer mit 674,721 Rtl. standen obenan. Der Danziger Regierungsbezirk wies nur 32,732 Rtl. (den derzeitigen Bestand der Elbinger Sparkasse) nach.

Bergangen die Jahre, erloschen der Blick,
Veraussetzt Jugend und Liebe, —
Im Herzen auch nicht mehr ein einziges Glück,
Das Leben so kalt und so trübe —
Was hält da den glimmenden Funken noch wach? —
Was stützt den Muth selbst im Ungemach? —
Wenn Alles Vergänglichkeit raubet
Was bleibt noch dem Menschen? — er glaubet.

Urringet von Sorgen, von Kummer und Harm
Von Arbeit und Mühen ermattet;
Entzogen der Freundschaft beschützendem Arm
Das zitternde Haupt nicht beschattet —
Was gibt da dem Leben wohl noch einen Werth? —
Was hält da den Sterblichen noch an der Erde? —
Was hält ihm die Augen noch offen
Wenn spät es geworden? — sein Hoffen.

Begraben die Gattin, begraben das Kind;
Die Freunde, die Treuen im Grabe;
Allein und verlassen in Nacht und Wind
An schwankem zerbrechlichem Stabe —
Was treibt noch den Pilger in Not und Gefahr? —
Was neigt mit Schweiß noch das silberne Haar? —
Was ist's, das so lastlos er übet? —
Er wirket für Menschen — er liebet.

Heinrich Weisse.

Briefkasten. U. D. erzählt: am 13. v. M. habe der Blitz in das Wohnhaus des Landgutes Benkelsfein, 10 Meilen von Königsberg, eingeschlagen. Der Gutsbesitzer, welcher am Fenster gestanden habe, sei völlig geblendet, eines seiner Kinder am linken Arm gelähmt, das Haus aber von dem Flammen verzehrt worden. Dasselbe Gewitter habe noch auf mehreren andern Stellen jener Gegend vielfältige Verwüstungen angerichtet.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Eierkuchen.

Todes-Anzeige.
Heute Nachts 12½ Uhr starb an Entkräftigung im
seinem 76sten Lebensjahr der hiesige Kaufmann Herr
Carl Christian Kawerau, welches ergebenst anz
zeigen. Die Hinterbliebenen.

Elbing, den 13. August 1841.

Wer einen (nicht zu großen) eisernen Geldkasten
billig zu verkaufen hat, beliebe sich lange Hinterstraße
No. 34. zu melden.

1½ Volt gelbe Seide in Tüchchen sind vom alten
Markt durch die Schmiedestraße nach dem Rathause
von einem armen Burschen verloren. Der Finder wolle
sie gütigst in der Expedition der Anz. abgeben.

Beilage

Beilage zu No. 65. der Elbinger Anzeigen.

Den 14. August 1841.

Aufforderung.

Zur Vollständigkeit des deutschen Nationalwerkes: „Germaniens Völker stimmen, Sammlungen aller deutschen Mundarten“ fehlt unter einigen andern auch noch die Mundart Elbing's, Marienburg's, Kulm's, Thorn's und der Umgegend.

Wer richtet deshalb in diesen Blättern an die mit diesen Mundarten vertrauten Gelehrten und überhaupt Befähigten die höfliche und dringende Bitte, unsgütigst im Interesse der Wissenschaft einige Dichtungen oder Sagen, Legenden, Volksmährchen, kurze Erzählungen u. s. w. in diesen Mundarten auf dem Wege des Buchhandels (per Adresse der öblischen Schlesingerschen Buchhandlung in Berlin oder deren Commissionair Herrn Volkmar in Leipzig) zukommen lassen zu wollen, da es zur Förderung des deutschen Sprachstudiums höchst wünschenswerth sein dürfte, daß in dem oben genannten Werke keine der deutschen Mundarten der würdigen und für den Zweck hinreichenden Vertre-

tung ermangele. Mundartliche Sprichwörter werden auch sehr willkommen sein. Eigenthümliche Ausdrücke ersuchen wir durch hochdeutsche unter dem Titel erklären zu wollen. Bis jetzt sind bereits 112 deutsche Mundarten gesammelt und vertreten. Das Werk erfreut sich der Theilnahme und Förderung der namhaftesten deutschen Gelehrten, unter denen Zahl wir den, um die deutsche Sprachforschung so hochverdienten Professor Jacob Grimm hervorheben. Als Anhang zu dem Hauptwerke werden wir auch holländische, flämändische, schwedische, dänische, englische, wälsische, schottische u. s. w. Dichtungen mit hochdeutscher Uebersetzung mittheilen, um auf diese Weise auch die verschiedenen Nebenzweige des großen germanischen Sprachstamms in einer dem Zwecke angemessenen Ausdehnung zu umfassen. Möchte unser Gesuch zu Nutz und Frommen der deutschen Wissenschaft berücksichtigt werden.

Dr. Firmenich.

Bekanntmachungen.

Briefpapiere

von ausgezeichnet schöner Qualität sind zu überaus wohlseilen Preisen in der Wernichschen Buchdruckerei zu bekommen.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn J. Hirschberg aus Elbing, zeigen wir unseren Freunden statt besonderer Meldung, biemit ergebenst an.

Elbit, den 11. August 1841.

S. M. Löwenberg und Frau.

Ms. Verlobte empfehlen sich.

Johanna Löwenberg.

J. Hirschberg.

Amtliche Verf ügungen.

Es soll ein besonderer Armenboer mit 6 Alstermonatlichem Gehalt vorläufig auf ein Jahr und auf Kündigung angestellt werden, der die Pflicht hat, auf die Straßen- und unbefugte Hausbettler zu vigiliren, dieselben zu arretiren und auf dem Polizei-Büreau abzuliefern. Seignete Personen zu dieser Stelle werden aufgefordert, sich im Secretariat zu melden.

Elbing, den 3. August 1841.

Der Magistrat.

Diesenigen bedürftigen Eltern und Pflegeeltern, welche freien Schulunterricht für ihre Kinder oder Pflegekinder von Michaelis e. ab zu erlangen benötigt sind, haben sich mit ihren diesfälligen Anträgen, die aber durch Armutsbescheinigung Seitens des Herrn Armenpflegers des Bezirks begründet sein müssen, noch im Laufe des Monats August an die betreffenden Herren Prediger zu wenden, weil auf spätere Anmeldungen für das nächste Halbjahr keine Rücksicht genommen werden kann, sondern die weitere Anmeldung der Frei-Schulkinder bis zum Februar k. J. ausgesetzt bleiben muß.

Elbing, den 4. August 1841.

Die städtische Schul-Deputation.

Die Lieferung der für die hiesigen Königlichen Garnison-Anstalten pro 1842 erforderlichen 740 Klafter weiches oder auch 493 Klafter hartes Brennholz, 3000 Pfunde raffiniertes Rüb. Del, 300 Pfunde Hanf-Del und 1850 Pfunde gezogenen Lichte soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Für das Brennholz werden auch Öfferten in kleineren Quantitäten, jedoch nicht unter 50 Klaftern, angenommen. Der Liezitations-Termin wird am 3. September d. J. und zwar für das Brennholz, Vormittags von 10 Uhr und für das Del und die Lichte, Nachmittags von 2 Uhr ab in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Garnison-Verwaltung abgehalten werden. Lieferungs-Unter-

nehmer, die ihre Kautionsfähigkeit überzeugend nachweisen können, werden zu diesem Termine eingeladen.

Die speziellen Bedingungen können vom 11. dieses Monats ab in dem obengedachten Lokal täglich eingesehen werden.

Pillau, den 9. August 1841.

Königliche Garnison-Berwaltung.

Eine aus 486 Bänden bestehende Leihbibliothek soll im Termin

den 25. August c. Vormittags um 10 Uhr an bisiger Gerichtsstätte vor dem Land- und Stadtgerichts-Audiotorium König im Wege der Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Der Catalog ist in den Dienststunden in der hiesigen Registratur einzusehen.

Christburg, den 9. August 1841.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

20000 Rthlr.

hat die Sparkasse zum Januar 1842 auf erste Hypotheken oder gegen Unterpfand von gerichtlich eingetragenen Dokumenten oder Staatspapieren zu begeben.

Darauf Reflectirende melden sich bei einem der unterzeichneten Curatoren.

Elbing, den 11. August 1841.

Das Curatorium der Sparkasse.

F. W. Haertel. Wernick. Albrecht. Brandt.

Die der Reformirten Kirche gehörigen 4½ Morgen Ackerland bei Wittenfelde sollen von Neujahr ab anderweitig verpachtet werden und ist hierzu auf Montag den 16. August 11 Uhr Vormittags in der Wohnung des Vorsteigers Ed. Zimmermann ein Licitations-Termin angezeigt, wozu Pachtlustige hiermit aufgefordert werden.

Elbing, den 6. August 1841.

Das Reformirte Kirchen-Collegium.

M u e t i o n.

Mittwoch den 18. d. M. Vormittag 10 Uhr, werde ich vor dem Königsberger Thor im Gasthause zur goldenen Krone eine Parthei diererter Spazier- u. Arbeitswagen, so wie verschiedene Pferde Geschirre und anderes mehr gegen baare Bezahlung pr. Auction verkaufen, wozu ich Käufer ergebenst einlade.

Joh. Sam. Pianka.

Meine diesjährige dritte Sendung Oberschlesische wie auch Rheinische Mühlsteine habe ich so eben erhalten, und empfehle dieselben meinen geehrten Abnehmern zu billigen aber festen Preisen.

G. Dohring,
am Lustgarten.

Eine Quantität schönes Futter-Mehl ist zu verkaufen am Lustgarten No. 9.

Eine frische Sendung Bairisch Bier hat erhalten

J. Schmidt,
Janera Mühlendamm.

Schöne frische und gut conservirte vorjährige holländische Heringe in 1/16. und Stückweise einspachtelt

Wilb. Sudermann.

U. Frische holl. Heringe in 1/16. heil und einzeln sind zu haben bei

W. Schulz.

166 Stück gemästete Hammel und Schafe stehen in Schnellwalde bei Saalfeld zum Verkauf.

20 Stück feine Mutterschafe und 20 Hammel 1½ jährig stehen zum Verkauf in Michelau bei Rothenberg.

Den Empfang meiner sämlichen Strickwollen in verschiedenen Farben, und in bester Qualität, wobei ich auch die beliebte Natur-Wolle empfehle, zeige ich hiermit ergebenst an, und verspricht hieron die billigsten Preise zu stellen.

H. D. Hirsch.

Um mit einer Partie zurückgelegten Amerikanischen Damen- auch Mädchen-Gummischuhe noch vor Empfang meiner neuen Sendungen schnell zu räumen, empfiehle ich solche zu dem auffallend billigen Preise von 1 Rtl. 5 sgr. pro Paar.

H. D. Hirsch.

250 Dachsteine, Mönche und Nonnen, sind zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei

Gastwirth Friedrich.

Zwei Ziegen, gute Rasse, stehen zum Verkauf in der Sonnenstraße No. 2.

Eine frischmilchende Kuh ist zu verkaufen in Hansdorff bei

Stangneth.

Saat-Nogen.

300 Scheffel frischer Campiner Stauden-Nogen sind zu haben in Gręgeln bei Saalfeld.

Der Fuchsspeicher ist zum 1. October c. durch mich zu vermieten.

Barth.

In dem Frieschen Hause, Wasserstraße No. 10, ist 1 Stube zu vermieten.

Barth.

In dem ehemaligen Heidemannschen Hause, in der Marienburgerdamm No. 14, sind Stuben zu vermieten.

Barth.

In dem Gibelkischen Hause, Brandenburgerstraße No. 7, ist 1 Stube zu vermieten, und wird nähere Auskunft in der Brückenstraße No. 6 ertheilt von

Barth.

Auf dem äußern Georgedamm ist in dem Echause an der Fußgasse, die obere Stube nach vorne herans, nebst Kammer zur Michael-Umzzeit an ruhige und ordentliche Mieter anderweitig zu vermieten.

Landgüter aller Art

in verschiedenen Größen und Gegendens Ost- und West-preußens, desgleichen Mühlenbesitzungen mit Ländereien von 3 bis 8 Hufen, Gast- und Handlungshäuser, sowohl am hiesigen Orte, wie auch in benachbarten Städten, sind durch den unterzeichneten Commissionair stets zu haben. Meine Reillität, Unermüdlichkeit und vielfährige Erfahrungen sind genügend bekannt, als daß es noch einer ferneren Empfehlung bedürfe.

Elias Jacobi,

Schmiedestraße No. 8.

Capitalien gegen hypothekarische Sicherheit sind in unbeschränkten Summen durch mich zu haben.

Elias Jacobi.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist noch zum 1. October e. zu vermieten Friedrich Wilhelmplatz No. 7.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Schänkein melde sich bei

E. F. Jordan,

Friedrich Wilhelmplatz No. 7.

Schönste saure Gurken im Schock als einzeln billigst Friedrich Wilhelmplatz No. 7.

Zwei aneinanderhängende meublierte Stuben nebst Kammer, mit der Aussicht nach der Straße, sind an einzelne anständige Personen zu vermieten und sofort oder zu Michaeli zu beziehen Königsbergerstraße No. 53.

Ein sehr freundliches Zimmer nebst Kabinet und wenn es verlangt wird auch Bedientenstube, hat der Apotheker Weissig, wohnhaft Holländerstraße No. 2, Michaeli d. J. zu vermieten.

1 Stube mit auch ohne Möbel nebst Kammer ist billig zu vermieten bei S. H. Levy Wwe.

Große Hommelstraße No. 10. ist ein Pferdestall nebst Wagen Remise zu vermieten.

Junkerstraße No. 30. ist zu Michaeli eine meublierte Stube zu vermieten.

Herrenstraße No. 28. ist eine freundliche Vorderstube, mit Meublen, an einzelne Personen, so wie ein trockner Keller und Heuboden-Gelaß von Michaeli billig zu vermieten.

Die auf dem innera St. Georgedamm hieselbst belegene Brandstelle von dem im Laufe des v. Ms. abgebrannten Grundstück neben der Brandenburger Brücke, wozu ein kleines Gäutchen gehört, sind die Besitzer Willens mit dem dazu gehörigen Brandgeld zu verkaufen, und belieben sich Kauflustige hierzu zu melden

Kleine Hommelstraße No. 2.

Burgstraße No. 3 sind 2 Treppen hoch 2 nebeneinanderhängende Vorderstuben zu vermieten.

In der Sonnenstraße No. 20. sind 2 Stuben mit aller Viertheitlichkeit zu vermieten. Liebhaber können sich bei Nagelschmidtmeyer Lubis, Heil. Leichnamstraße No. 120, melden.

Zwei heizbare Zimmer eine Treppe, No. 39. in der langen Hinterstraße auf Münz zu vermieten.

Geehrte Eltern, welche vielleicht den Wunsch hätten, ihre Töchter jedes, auch des frühesten Alters, in Pension zu geben, finden für dieselben jetzt gleich oder von Michaeli ab Aufnahme, verbunden mit der sorgsamen Pflege. Auch würde diesen Kindern in demselben Hause zugleich der erste Unterricht in wissenschaftlicher Hinsicht, so wie im Fortepianospiel ertheilt. Die diesjährige Adresse und nähere Auskunft ist in der Redaktion der Elb. Anz. entgegenzuhören.

Einem gesitteten jungen Menschen, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann ich an einem benachbarten Orte, zur Erlernung eines Materialwaaren-Geschäftes, ein gutes Unternehmen nachweisen.

G. E. Fries, Märtler.

Einem wohl erzeugten jungen Menschen, welcher Lust hat die Pharmazie zu erlernen, und die dazu erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann ich in einer hiesigen Apotheke eine Stelle nachweisen. Auswärtige bitte ich sich in Portofreien Briefen an mich zu wenden.

Joh. Fr. Dohmcke, Märtler,

Burgstraße No. 5.

Eine Frau von gesetzten Jahren, die schon seit langer Zeit mehreren Wirthästen gut vorgestanden, sucht zu Michaeli ein anderweitiges Unterkommen unter billigen Bedingungen. Selbige ist zu erfragen Schmiedestraße No. 3.

Sonnabend den 14. d. M. Mittags geht eine Reisegelegenheit nach Danzig und Dienstag den 17. retour. Jede Person zahlt für die Hin- und Rückreise 2 Rtlr. Das Nähere bei Madame Müller in der Hommelstraße.

Sonntag den 15. und Montag den 16. Spazierfahrt nach Marienburg. Wer mitfahren will, melde sich Vorbergstraße No. 2.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich am Orte als Verfertigerin von Damenkleidern nach der neuesten Mode etabliert habe, weshalb ich ergebenst bitte, mich mit Austrägen dieser Art hochgeneigt zu beehren. Auch bin ich bereit Mädchen in diesem Geschäft gegen eine kleine Vergütung auszubilden. Elisab. Werner,

Junkerstraße No. 12.

Einem geehrten Publico zeigen wir Unterzeichnete hiedurch ergebenst an, daß der 29. August die Hommelwützung anfängt, die Notbäcker- und Schödermühle 8 Tage, die Ober- und Untermühle 14 Tage nicht mahlen können.

Pellet. Pelikan. Jacobsen.

Kirschstein, Wwe.



Das Dampfboot Schwalbe

wird morgen den 15. August folgende Spazierfahrt machen.

Es fährt Morgens um 7 Uhr von hier nach Kahlberg; nachdem die Misfahrenden dafelbst an Land gesetzt sind, geht es nach Frauenburg, nimmt in diesem Ort Passagiere auf und fährt mit denselben nach Kahlberg. Um 4½ Uhr Nachmittags fährt es mit diesen letzteren Passagieren wieder nach Frauenburg zurück, geht nochmals nach Kahlberg und kehrt sogleich nach seiner Ankunft mit den dafelbst aufsteigenden Passagieren nach Elbing zurück. — Wer in Elbing aufsteigt, zahlt 15 sgr. für die Hin- und Zurück-Reise und findet dazu heute schon Billette bei Herrn Böttcher am alten Markt zu haben. Wer in Frauenburg aufsteigt, zahlt 10 sgr. für die Hin- und Rück-Reise.

Die bisherigen gewöhnlichen Fahrten nach Kahlberg an den Tagen Dienstag, Donnerstag und Sonnabend sind der dunkeln Abende wegen bis auf weitere Bekanntmachung eingestellt, und das Dampfboot wird heute nicht mehr fahren.

Einem geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Apotheke, genannt Polnische Apotheke, an den Herrn Apotheker H. Behring künftig abgetreten habe.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen ergebensten Dank abstatte, bitte ich zugleich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger geneigtes übertragen zu wollen. L. Weissig.

Auf obige Anzeige des Herrn Apotheker Weissig Bezug nehmend, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum um die geneigte Übertragung des meinen Herrn Vorgänger geschenkten Vertrauens auf mich ganz ergeben zu bitten, und die feste Versicherung hinzuzufügen, daß ich durch die gewissenhaftste Erfüllung der mir obliegenden Pflichten stets das mir gütigst geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Elbing.

H. Behring.

Das sechste Abonnement-Concert findet Sonntag den 15. d. Mts. bei günstiger Witterung statt. Nicht-Abonnenten zahlen a Person 2 Sgr. Anfang 3 Uhr.

Vogelsang, den 14. August 1841.

F. C. G. Banduhn:

Zu dem am Montag den 16. d. Mts. stattfindenden Königsschießen des zweiten Wohlöblichen Schützen-

zen-Vereins findet in Dambitzen Concert statt, wozu ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einlade.

Berehelichte Joost.

Brillant Feuerwerk.

Sonntag den 15. d. Mts. wird des Abends in meinem Garten ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Nachmittags Concert; auch wird der Garten erleuchtet sein. Bitte um zahlreichen Besuch. Entrée nach Belieben.

W. Stark,

in der Erholung.

Garten-Concert.

findet Montag den 16. d. M. in Sanssouci statt, wozu die hochgeehrten Musikfreunde ganz ergebenst eingeladet. Entrée 1 Sgr.

Mann.

Sonntag Nachmittag wird die Familie Seyssner aus Böhmen im Garten des Herrn Brandt am Mühlenthör eine musikalische Unterhaltung mit Blasinstrumenten zu geben die Ehre haben. Entrée nach Belieben. Anfang um 3 Uhr.

Groß Tanzvergnügen.

Morgen Sonntag findet in meinem Saal, der Abends brillant erleuchtet wird, groß Tanzvergnügen statt. Bitte um gütigen Besuch. Entrée 1 Sgr. Anfang 4 Uhr. Krickhahn.

An mildem Geschenken ist in dem St. George Hospital vom Monat Januar bis Monat August 1841 eingekommen: von einem Ungerannten aus der Stadt 1 Rtl., von einem Ungerannten 3 Rtl., von einer Ungerannten 4 Rtl., von einem Ungerannten 2 Rtl. 14 Sgr., von Herrn W. aus der Stadt 12 Rtl. 10 Sgr., von einem Ungerannten 3 Rtl., von einer Frau vom Lande 4 Pfund Butter, von Herrn A. aus der Stadt ein Viertel Bier und für 18 Sgr. Brod, von einem Ungerannten 3 Rtl., von Herrn P. 1 Rtl., von einem Ungerannten 10 Sgr., von einer armen Frau 5 Sgr., von Herrn A. aus der Stadt für 1 Rtl. 6 Sgr. Brod. Da die geneigten Wohlthäter die Güte gehabt haben, unsere Armen in dem St. Georges Stift mit Gaben der Liebe zu erfreuen, so statten wir im Namen der armen Hospitaliten ihnen den verbindlichsten Dank ab. Elbing, den 12. Aug. 1841.

Die Vorsteher.